

Reise nach Südafrika

11. November - 12. Dezember 2013

Teil 1
Kreuzfahrt mit der MSC Sinfonia
von Genua nach Kapstadt

11. - 30. November 2013



Fotos von Margrit Müller
Text von René Müller

KABINENKATEGORIEN

Innerkabinen > Bella	Innerkabinen > Fantastica	Suiten > Aurea
Kabinen mit Meerblick > Bella*	Kabinen mit Meerblick > Fantastica	
	Suiten > Fantastica	

- 3. Bett verfügbar in allen Kategorien
- 4. Bett verfügbar in allen Kategorien (ausgenommen Fantastica Suiten und Aurea Suiten)

- Alle Kabinen verfügen über getrennte Betten, die bei Bedarf zu einem Doppelbett zusammengestellt werden können (außer Kabinen für Gäste mit Behinderungen oder eingeschränkter Mobilität)

- * Kabinen mit teilweise Sichtbehinderung

LEGENDE

- ▲ Solibett
- ◆ Doppel-Solibett
- 3. Bett zum Herunterklappen
- 3/4 Bett zum Herunterklappen
- H Kabinen für Gäste mit Behinderungen oder eingeschränkter Mobilität

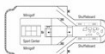
Alle Angaben vorbehaltlich Änderungen und Rückbestätigung bei Buchung

Die Nummer unserer Kabine ist 1099 auf dem Deck 10 Sibelius.



774 Kabinen - 2.199 Gäste

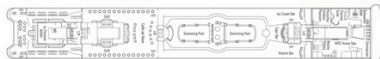
DECK 13 DECK GAMES / SCHUBERT



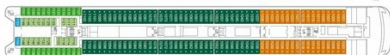
DECK 12 BIZET



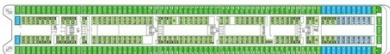
DECK 11 DEBUSSY



DECK 10 SIBELIUS



DECK 9 TCHAIKOVSKI



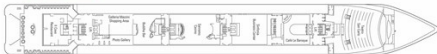
DECK 8 BACH



DECK 7 BRAHMS



DECK 6 MOZART



DECK 5 BEETHOVEN



00. Reisetag, Sonntag 10. November

Lieb von Fabienne und Janne, dass sie uns zu sich zum Nachtessen einladen. Wir geniessen die würzigen Thon-Spaghetti und den feinen Birnenkuchen, der uns noch warm mit Vanille-Glacé offeriert wird. Mittelpunkt wie immer ist allerdings Aino. Sie nimmt uns gleich von Anfang an unter vollen Beschlag. Sie wird nicht müde das Nasenspiel mit uns zu spielen, das ihr Trix Wymann vor ein paar Wochen beigebracht hat. Es besteht darin, dem Gegenüber die Nasenspitze wegzunehmen und allerlei Unfug damit anzustellen. Zwischendurch zeigen sich allerdings bei ihr ein paar Ermüdungserscheinungen. Sie wirkt dann abwesend, zum Teil melancholisch, und beginnt auch mal zu weinen. Sind es die Folgen ihrer gerade überstandenen Wilden Blattern oder ist das Ganze gespielt um etwas zu erreichen? Zurück zu Hause erledigen wir noch die letzten Reisevorbereitungen.

01. Reisetag, Montag 11. November

Kurz nach Mitternacht verlassen wir das Haus. Zum Glück hat es aufgehört zu regnen. Die Kälte, die gemäss Prognosen Schnee bis in die Niederungen gebracht hat, ist geblieben. Mit dem letzten Bus und dem letzten Zug fahren wir zum Hauptbahnhof. Dieser ist um diese Zeit wie ausgestorben. Verzweifelt suchen wir eine offene Toilette für Magi. Hoffnungslos! Aber vielleicht gibt es beim Carparkplatz eine Bedürfnisanstalt. Endlich finden wir eine, nein zwei hochmoderne Züri-WCs. Bald weicht der Begeisterung die Ernüchterung. Die eine kann nicht mehr geschlossen werden und ist völlig verschmutzt, und die andere lässt sich trotz Zuspruch mit dem geforderten Frankenstück nicht öffnen. Somit bleibt als einzige mögliche Lösung die gute, alte Wildwassermethode zwischen Bus und Hecke.



Langsam, aber sicher kriecht die herrschende Kälte unter die Haut. So sind wir froh, dass der zweistöckige Bus der Walliser Firma Zerkuben rechtzeitig bei uns eintrifft. Schnell sind die Koffer im Anhänger verstaut und wir finden zwei Plätze im Oberdeck. Mit Nickerchen, Dösen und Wachen bewältigen wir die Strecke nach Genua. Zum Glück gibt es zwei Zwischenhalte, bei welchen Magi und ich ein paar Runden im Eilschritt drehen können.

So um neun Uhr erreichen wir den Hafen von Genua. Die Wartezeit bis zum Check-In vertreiben wir uns mit Lesen und Geplauder mit Mitreisenden. Um die Mittagsstunde geht dann das ganze Einschiffungs-Prozedere los: Billet-Kontrolle, Kreditkartenregistrierung, Ausstellen der Cruise-Karte, Verkauf von Packages für Getränke und Wellness, Sicherheitscheck, Passkontrolle und Zugangskontrolle. Auf dem Schiff endlich angekommen, steht überall freundliches und hilfsbereites Personal zur Verfügung, das uns zu unserer Kabine lotst.

Nach dem grössten Auspacken steht ein erster Rundgang an. Wie nicht anders zu erwarten, irren wir durch endlose Gänge, werden durch Sackgassen gestoppt und durch verwirrende Angaben irritiert. Ein Tipp eines schweizer Mitreisenden aus dem Bus führt uns dann zum Pizzaiolo. Er klärt uns auch auf, dass Zwischenverpflegung fast 24 Stunden erhältlich ist und auch nichts kostet. Das gleiche gilt für Filterkaffee, kaltes Wasser und Tee.



Für das Nachtesen haben wir die erste Staffel um 18:30 Uhr gewählt. Natürlich sind wir gespannt auf unsere vier Tisch-Gspänli. Zwei midvierziger Damen haben am zugeteilten Tisch bereits Platz genommen. In gemütlichem Berndeutsch stellen sich die beiden vor. Regula heisst die eine, Karin die andere. Etwas später gesellt sich noch ein Ehepaar aus Mels zu uns. Sie heissen Edith und Walter Mettler und stammen aus Herisau im Appenzellerland. Damit ist das Tischteam komplett. Es wimmelt von Servierpersonal. Der Service aber ist eher schleppend. Auch das Essen ist nicht mehr als OK. Dagegen sind wir ganz zufrieden mit unserem Tischteam. Die beiden Bernerinnen sind Freundinnen. Beide haben sich einen Magenbypass machen lassen, damit sie ihrem starken Übergewicht beikommen konnten. Von ein bisschen zu viel Haut abgesehen, sind sie jetzt normalgewichtig. Regula hat ihren Mann vor zehn Jahren wegen einem Hirntumor verloren. Sie ist aber wieder in einer festen Beziehung und betreibt mit ihrem Partner ein eigenes Geschäft. Karin hingegen ist daran sich von ihrem Mann, einem Rumänen, scheiden zu lassen. Sie erträgt sein Machogehabe nicht mehr länger. Ihre Freunde haben für diese Reise zusammengelegt, damit sie Abstand gewinnen und genug Kraft für die Zukunft tanken kann. Regula unterstützt sie dabei und ihre Teilnahme hat auch dazu beigetragen, dass sie für die Kabine nicht den Preis für eine Einzelbelegung bezahlen musste.

Hafen von Genua





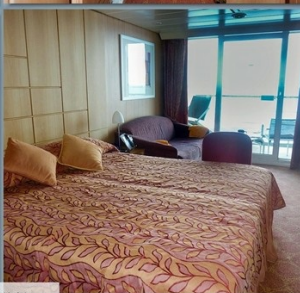
Jaques, unser guter Kabinengeist



Praktischer begehbare Schrank



Unsere Kabine



02. Reisetag, Dienstag 12. November

Ein langer Schlaf hat uns gut getan. Die Sinfonia ist schon am Einlaufen in die Bucht von Marseille. Die Küste auf unserer Seite (Backboard) steht im herrlichen Sonnenschein. Für das Frühstück müssen wir uns schon fast beeilen. Mit den vielen Leuten ist das Ganze etwas chaotisch. Dazu trägt auch unsere Unkenntnis der Auslage der verschiedenen Frühstückskomponenten bei. Morgen ist dann alles schon Routine!

Um 11:00 Uhr nehmen wir den Shuttlebus in die Stadt. Für die 20 Minuten Fahrt werden uns für hin und zurück happige € 15.90 verrechnet. Der Vieux Port schlägt uns sofort wieder in seinen Bann. Wir genießen es auf der breiten Uferpromenade zu schlendern. Stände halten frischen Fisch feil und einige Bettler erhoffen sich ein paar Cents. Am Quai du Port inspizieren wir die vielen Gastronomiebetriebe. Eine Bouillabaisse kostet in den besseren Lokalen 60 €. Wir begnügen uns mit einem Cappuccino für 4 €.

Zwei Damen am Nachbartisch entpuppen sich als Schweizerinnen von der Sinfonia, Mechi (Mechthilde) und Susanne. Erstere lebte ein paar Jahre mit ihrem geschiedenen Mann in Brasilien, wo er als Lehrer und später als Schulleiter in Rio tätig war. Sie kennt auch Max und Silvana Hauri, die im gleichen Quartier wie wir gewohnt haben. Die Hauris waren ihre Vorgänger und haben sie und ihren Mann über alles informiert. Sie erzählt uns aber auch, dass sie geschieden sei und dass sie in der schwierigen Zeit danach einige Zeit bei ihrem Bruder in Tzaneen in Südafrika verbracht hat. Wie klein doch die Welt ist! Aber warum erzählen uns all diese Leute über ihre schwierigen Lebensabschnitte? Zufall? Liegt es an uns? Ist das kreuzfahrtspezifisch?



Einfahrt Marseille

Wir spazieren weiter entlang dem Quai du Port bis zu einem herrlichen Aussichtspunkt bei der Festung Fort Saint-Jean. Weiter besuchen wir die Cathédrale de la Major und die Hospice de la Vieille Charité. Als wir vor letzterer den Plan studieren, kommen uns eine Aufseherin und ein Aufseher sofort zu Hilfe. Sie sagen der Plan den wir haben taue nichts und sie bringen uns einen anderen, tatsächlich viel besseren. Sie sabotieren damit mein Vorurteil über arrogante Franzosen.

Vom Place des Pistole gelangen wir durch enge Gassen und Passagen zur Rue de la République, der Haupteinkaufsstrasse. Zu unserm Erstaunen gibt es hier immer noch Schlecker-Drogerien, die doch in Deutschland schon längst in Konkurs gegangen sind. Den Eyeliner für Magi finden wir aber erst in der Parfümerie Sephora, was uns an unsere ehemalige Haushalthilfe in Südafrika erinnert. Die Turnschuhe für das Gym auf dem Schiff finden wir im Einkaufszentrum Bourse. Eigentlich wollten wir noch eine Stadtrundfahrt mit dem Train Bleu machen. Aber dafür benötigt man mindestens 90 Minuten. Der letzte Shuttle zurück zum Schiff, den man natürlich nicht verpassen sollte, fährt jedoch um 17:00 Uhr und das wäre knapp geworden. Statt dessen fahren wir frühzeitig zurück zur Sinfonia und René genehmigt sich dafür dort ein Stück Pizza, ein exzellentes Stück Pecan-Nut-Torte und eine Scheibe Ananas. Mmh!

Das Nachessen bietet wiederum keine Höhepunkte, dafür nehmen die Schaukelbewegungen der Sinfonia ständig zu. Auch auf die Show im Teatro San Carlo können wir nach einer kurzen Kostprobe verzichten. Da lassen wir lieber den Tag bei einer Tasse Tee auf dem Sonnendeck ausklingen.

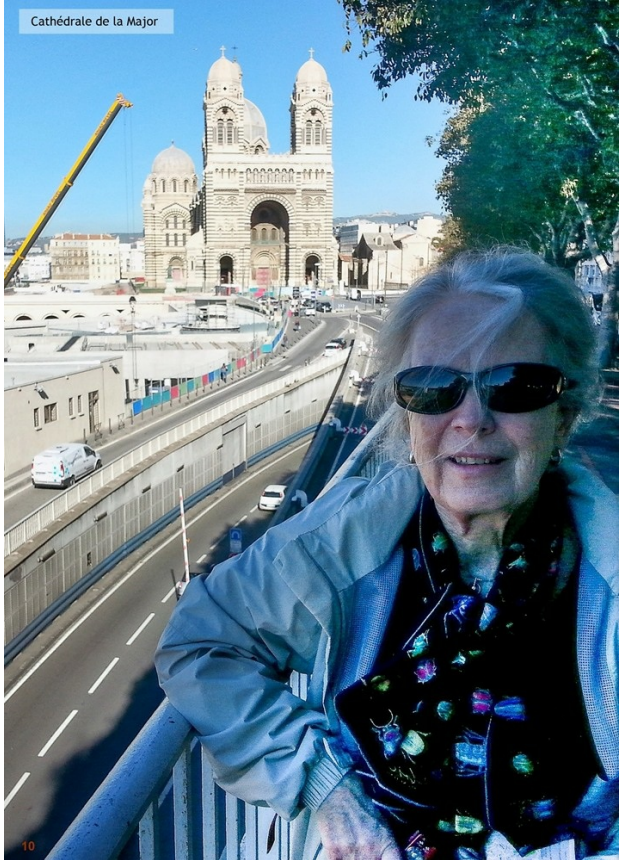






Aussichtspunkt beim Fort St. Jean



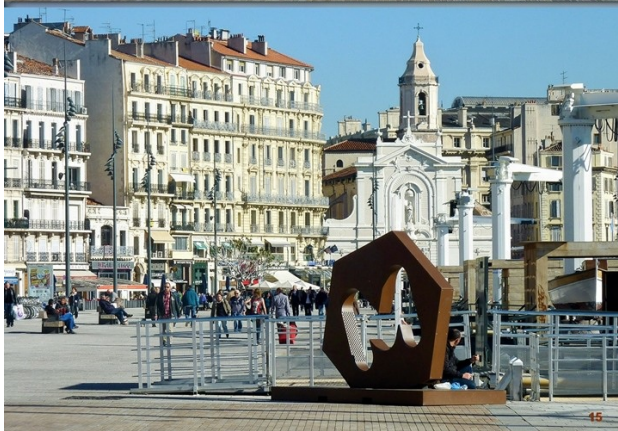




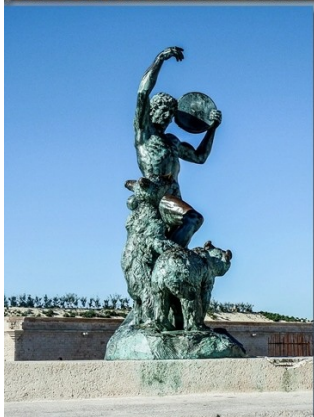












Notre-Dame de la Garde





03. Reisetag, Mittwoch 13. November

Bei Sonnenaufgang steuern wir Barcelona zu und legen kurz danach im Hafen an. Wir haben uns um 09:00 Uhr mit Edith und Walter verabredet und wollen gemeinsam mit einem Taxi in die Stadt fahren. Ein Südafrikanisches Paar aus Midrand in Südafrika gesellt sich zu uns. Die gemeinsame Fahrt zum Anfang der la Rambla, beim Denkmal für Christoph Columbus, kostet uns € 3.50 pro Person (inkl. Trinkgeld). Gemütlich schlendern wir die interessanteste Strasse von Barcelona hoch. Blumen für Grabschmuck, Souvenirs, Eiscrèmes, Süssigkeiten, Mahlzeiten, Snacks und vieles mehr ist im Angebot. Noch grösser ist dieses auf dem Markt in einer Halle etwa in der Mitte der Rambla. Am farbenprächtigsten sind die Läden mit Süssigkeiten, am interessantesten jene mit Meerestieren.

Am Plaça de Catalunya gestatten wir uns eine Pause im Café Zürich. Die obligatorischen Kartengrüsse für unsere Enkelkinder, alle mit Fotomotiven von Gaudi, werden verfasst. Die U-Bahn (2 € / Person) bringt uns zum Meisterwerk dieses grossartigen Künstlers, der Sagrada Familia. Der Eindruck ist jedes Mal überwältigend, wenn man vor diesem phantastischen Bauwerk steht. Es ist noch längst nicht vollendet und der Sandstein verlangt bereits erste Renovationen. Ob es je fertig wird?

Während sich 3/4 unseres Grüppchens in die Reihe der Besucher stellt, gehe ich auf Erkundungstour. Ich stelle fest, dass die Warteschlange weit um die nächste Ecke reicht und der Eintrittspreis mit € 13.50 recht üppig gestaltet ist. Sofort brechen wir die Übung ab. Der Besuch würde unser Zeitbudget bei weitem überschreiten. Schliesslich wollen wir mit der Sinfonia nach Lissabon und dem Schiff nicht nachfliegen, wie es anderen offensichtlich passiert ist. Die Sagrada Familia wird jährlich von mehr als 2 Millionen Personen besucht!!

Stattdessen beschliessen wir ein weiteres Bauwerk von Gaudi anzusehen. Es ist die Casa Milà am Passeig de Gràcia ("la pedrera" = das Steinbruchhaus), einer seiner letzten Bauten. Eine wahre Freude für Liebhaber des Jugendstils sind die weiteren schönen Bauten entlang dieser Strasse. Ein weiteres Stadthaus von Gaudi, das wir bewundern können, ist die Casa Batllò. Nebst den interessanten Formen überrascht die Fassade durch farbige Mosaiken. Der Passeig ist aber auch die Haupteinkaufsstrasse. Hier sind alle bekannten Marken anzutreffen. Mit Blick in die vielen Schaufenster gelangen wir per Pedes zurück zum Plaça de Catalunya. Ab hier ist der Passeig, wie auch der zentrale Teil der Altstadt, den Fussgängern vorbehalten. Durch schöne, enge Gassen suchen und finden wir die Palau de la Musica Catalana, ein Konzerthaus. Fast sprachlos bestaunen wir die herrliche Fassade. Durch die Scheiben erhaschen wir einen Blick ins Innere. Die Gestaltung und Ausstattung scheint der Fassade in nichts nachzustehen.

Weiter geht es durch enge Gassen zur Kathedrale. Zu spät erinnern wir uns daran, dass auf dem Platz davor jeden Morgen ein interessanter Flohmarkt stattfindet. Besonders in Erinnerung ist uns der rege Handel mit Postkarten geblieben.

Durch unsere langen Märsche sind wir doch etwas müde, aber auch hungrig, geworden. So steigen wir in das nächste Taxi, das uns für € 3.75 pro Person zurück zum Schiff bringt. Der offizielle Shuttle wäre € 8.90 gewesen, also waren wir mit dem Taxi um 20 Prozent günstiger. MSC-Abriss!

LA
RAMBLA



Markthalle in Barcelona





Die Sagrada Familia von Gaudi







Casa Milà am Passeig de Gràcia ("la pedrera" = das Steinbruchhaus)

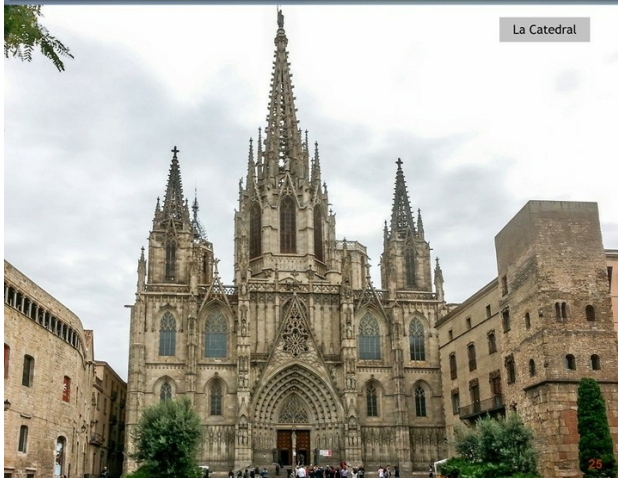


Palau de la Musica Catalana





La Catedral





04. Reisetag, Donnerstag 14. November

Heute ist Faulenzertag. Das beginnt schon damit, dass wir uns verschlafen. Erst um 09:45 Uhr erwachen wir. Zum normalen Frühstück ist es zu spät. Doch ein Continental Breakfast gib es auch noch später und davon machen wir auch Gebrauch. Danach kümmert sich René um unsere E-Mails und Magi genießt unseren Balkon. Fast verpassen wir das Mittagessen im Selbstbedienungsrestaurant, denn um 16:00 startet der Nachmittagssnack und die Essensausgabe wird eine Viertelstunde vorher unterbrochen. So kommen wir in den Genuss des neu bestückten Dessertbuffets und machen auch sofort davon reichlich Gebrauch.

Der anschliessende Spaziergang am Pool bringt keine Augenweide. Auf den meisten Liegestühlen liegen wahre Berge von Fett und deren Besitzerinnen und Besitzer lassen sich ihre Haut in der Sonne röten. Dazu schlürft man ein Cocktail und fühlt sich im Paradies. Dolce Vita! Nichts für uns! Ach wie schön ist es doch auf unserm Balkon. Diese Investition hat sich mehr als gelohnt.

Gegen Abend passieren wir die Meerenge von Gibraltar. Herrlich zeichnet sich die Silhouette dieses stolzen Felsens vor der spanischen Küste ab. Auf der anderen Seite grüsst die spanische Enklave von Ceuta. Etwas später sehen wir die vielen Lichter von Tanger. Der rote Himmel der untergehenden Sonne schafft eine herrliche Atmosphäre. Zu lange genießt René diese Abendstimmung und kommt prompt 20 Minuten zu spät zum Galadinner, denn schliesslich muss er sich noch rasieren, in Schale werfen und die Krawatte umbinden.

Beim Eingang zum Restaurant treffe ich auf andere Leute in Gala. Es sind Schotten im Kilt. Da hätte ich wohl ein Sennenchuteli und Magi eine Tracht mitnehmen sollen.

Das Essen kann mit viel gutem Willen als mittelmässig bezeichnet werden. So ein steifes und gesottenes statt gebratenes Filet habe ich noch nie gehabt. Wir trösten uns mit einem zweiten Dessert im SB-Restaurant. Auch keine Offenbarung, aber nicht schlecht! Alles mehr Schein als Sein, viel Tamtam statt Qualität! Bin ich ein Snob, bin ich verwöhnt oder hat die Mehrheit der Leute auf dem Schiff einfach ein bescheidenes Niveau. Ich bin heillos froh, dass unsere Tischgemeinschaft sich da löblich abhebt.

Gibraltar





Ceuta in der Strasse von Gibraltar





05. Reisetag, Freitag 15. November

Das Tischteam, das sind die Mitglieder unserer Tischgemeinschaft, beschliesst zusammen Lissabon zu erobern. Vom oberen Deck des Touristenbusses nehmen wir dieses Unterfangen in Angriff. Dank unserer Maitschis kommen wir in den Genuss von 10 % Rabatt. Grund: Sie haben schon den Touristenbus in Barcelona heimgesucht und komischerweise berechtigt das zu einem Nachlass hier in Lissabon. Unser Dank: Zwei Küsschen. Preis für die Tour: € 16.20 / Person. Hätten wir gewusst was auf uns wartet, hätten wir wohl kaum diese Tour gebucht. Wie ein Irre drückt der Fahrer unseres Busses aufs Gaspedal. Dass wir wie in einem Schüttelbecher geschüttelt werden, wäre ja noch knapp auszuhalten. Aber leider versteckt sich auch langsam die Sonne aus Scham über unseren Fahrer, so dass es empfindlich kühler und zusammen mit dem Fahrtwind wirklich ungemütlich kalt wird. Alle sind froh, dass wir am Praça do Comércio aussteigen. Auf dem grossen Platz ist reger Betrieb durch die anwesenden schwedischen Fans. Offensichtlich findet ein Ausscheidungsspiel für die Fussballweltmeisterschaften in Brasilien gegen die einheimische Mannschaft statt. Gerne kommen wir dem Wunsche eines schwedischen Fans nach und verewigen uns auf seiner Schwedenflagge.

In der Alfama, der Altstadt von Lissabon, finden wir ein urgemütliches Beizli. Mit Kaffee und Wein wärmen wir uns wieder auf. Magi spendiert eine Runde Pastéis de Belém oder Nata. Die Blätterteigtörtchen, gefüllt mit einem Pudding aus Eigelb, Zucker und Rahm, sind eine portugiesische Spezialität. Die Preise sind äusserst moderat. 5 Cappuccinos, ein Glas Hauswein und 6 Törtchen kosten € 20. Anschliessend erklimmen wir durch enge Gassen und Strassen den Hügel mit dem Castelo. Eine kleine Strassenbahn zwingt sich ebenfalls die steile Strasse hoch. Tucktucks bewältigen mit heulender Grenzbelastung die Anhöhe und führen Touristen zu den Sehenswürdigkeiten. Vermutlich haben sie damit die bessere Wahl getroffen als wir mit dem Touristenbus.

Von den Miradores, den Aussichtspunkten, haben wir eine phantastische Sicht auf die Altstadt, den Tejo und die Sinfonia. Durch enge, schöne Gassen nehmen wir den Weg zurück zum Schiff, vorbei an mehreren, kleinen Beizen die zum Verweilen, Trinken und Essen einladen. In einigen davon wird auch Liveunterhaltung mit Fados, dem melancholischen, typischen Gesang der Portugiesen, angeboten. Wirklich schade, dass uns die Abfahrt der Sinfonia keinen Aufschub gewährt.



Vasco-da-Gama-Brücke in Lissabon



Torre de Belém



Padrão dos Descobrimentos (Entdeckungen)







Mosteiro dos Jerónimos





Das Tischteam auf dem Praça do Comércio in Lissabon



... und bei den Pastéis de Belém (Blätterteigtörtchen)

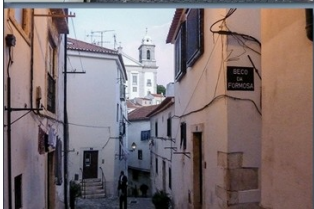
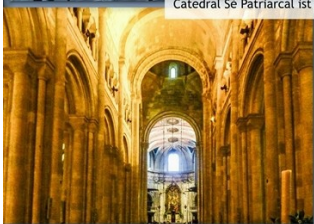


Blick von einem der Miradores (Aussichtspunkten)





Catedral Sé Patriarcal ist die Hauptkirche Lissabons





06. Reisetag, Samstag 16. November

Das Wetter hat sich verschlechtert und das Meer ist seit Lissabon rauer geworden. Die rollenden Bewegungen der Sinfonia verlangen einiges an Gleichgewicht. Magi genießt die Annehmlichkeiten des Wellnessbereiches, während ich in das Fitnesszentrum gehe. Ich probiere eine mir bis dahin unbekannte Maschine aus. Es kann darauf Skating geübt werden. Nach einer Viertelstunde und 100 Kalorien später wechsele ich die Maschine und quäle meine Oberschenkel-Muskulatur. Doch dann habe ich genug von Indoor-Aktivitäten und ich drehe noch fast eine halbe Stunde Runden auf dem Schiffsoberdeck. Wie können die Leute nur stur auf dem Laufband trainieren? Hamster im Laufrad kommen mir da in den Sinn und die haben mir immer irgendwie leid getan.

07. Reisetag, Sonntag 17. November

Schon am frühen Morgen erreichen wir Funchal. Madeira empfängt uns mit freundlichem Wetter. Um 10:00 Uhr hat sich das Tischteam verabredet. Ich habe mir ein Programm ausgedacht, das den grösst möglichen Nutzen aus der zur Verfügung stehenden Zeit ziehen soll. Nach dem Verlassen schaue ich mir die Angebote der Taxifahrer an. Schnell ist mein Plan über den Haufen geworfen. Für € 15 pro Person will uns einer für 4 Stunden die Stadt und seine Umgebung zeigen. Schnell sind wir sechs uns einig, dass wir dieses Angebot annehmen sollten und zudem ist der Fahrer angenehm und spricht ein leidliches Englisch. Ein Deutscher fragt uns, ob er sich uns anschliessen dürfe. Da ihn Karin aus der Raucherecke kennt, sein Name ist Manfred, willigen wir ein.

Als erstes besuchen wir auf unseren Wunsch einen Touristenladen. Fast jede und jeder findet das geeignete Souvenir, nur Edith findet den erwünschten Schmuck für den Weihnachtsbaum nicht.

Durch steile, enge Strassen fahren wir nach Monte hoch. Über eine eindrucksvolle Treppe erreichen wir die Wallfahrtskirche Nossa Senhora do Monte. Gerade findet die Sonntagsmesse statt, so dass wir das Grab Karls I, des letzten österreichischen Kaisers, nicht ansehen können.

Die Sicht auf die Stadt, den Hafen mit der MSC Sinfonia und das Meer von hier oben ist prächtig. Karin und Regula lassen es sich nicht nehmen mit den Korbschlitten (Toboggan) den 2 km langen Caminho do Monte hinunter zu schlitteln. Die zwei Schlittenführer bringen sie für die € 30 auch tatsächlich heil hinunter. Die zwei Maitli sind ganz begeistert und steigen wieder zu uns ins Taxi. Das nächste Ziel ist ein Aussichtspunkt, von wo wir eine herrliche Aussicht auf Funchal haben. Natürlich sind wir langsam durstig und wir streben Câmara de Lobos zu. Zuvor gibt es aber noch einen kurzen Halt um die Bananenstauden von der Nähe zu besichtigen. Im reizenden Hafenstädtchen angekommen, führt uns der Taxifahrer zu einer kleinen Kneipe. Wir lassen uns zu einem Poncha verführen. Das ist ein Cocktail mit dem Saft von Passionsfrüchten und Zuckerrohrschnaps. Mit Bananen- und Maracuja-Likör versucht uns der Kneipenbesitzer weiter zu verführen. Letztlich kann er Regula ein Glas Melasse verkaufen. Der Preis für unseren Cocktail und die Beilagen von Bananenstückchen mit Melasse und Spanischen Nüssli von € 4 ist sehr moderat.



Anfahrt auf Funchal (Madeira)



Toboggan-Schlitten und ihre Piloten

Mit dem Taxi geht es dann steil aufwärts. Wir halten an und in einem Garten sehen wir Maracujas (Passionsfrüchte), Papayas, Strelitzien (Paradiesvogel- oder Papageienblumen) und Bougainvilleas. Vom Panorama-Aussichtspunkt genießen wir wiederum die grandiose Aussicht auf Funchal. Weiter geht es durch die Feriensiedlung, in der wir letztes Jahr zwei Wochen Ferien gemacht haben und parkieren auf einem grossen neuen Parkplatz. Das Cabo Girão ist mit 480 m die zweithöchste Klippe der Welt. Ein Glasboden in der Plattform sorgt bei vielen Leuten für Nervenkitzel. Die Aussicht ist atemberaubend. Mir gefallen insbesondere die terrassenförmig angelegten Felder, die teils an den Felsen wie angeklebt scheinen und teilweise nur mit dem Schiff erreichbar sind.

Zurück in der City verabschieden wir uns von unserem Taxifahrer. Anstatt mit den von ihm verlangten € 15 entlohnen wir ihn mit € 20 pro Person. Walter meint es mit ihm besonders gut und verwöhnt ihn mit einem zusätzlichen Trinkgeld von € 20. Regula und Karin wandeln auf Sissis Spuren, während Mettlers und wir in ein nahes Einkaufszentrum gehen. Leider finden wir auch hier nicht den heiss ersehnten Weihnachtsbaumschmuck für Edith.

Wir gehen weiter Richtung Osten und erreichen bald die Fußgängerzone. Um diese Jahreszeit beleben sie mehrheitlich Einheimische, die den Sonntag geniessen.

Viele Stände bieten alles Erdenkliche an und an musikalischer Unterhaltung fehlt es auch nicht. Wegen einer Baustelle weichen wir zur Uferpromenade aus und sind bald schon bei der Talstation der Kabinenbahn nach Monte. Dahinter sind die engen Gassen der Altstadt. Eine Besonderheit sind hier die Türen zu den teils verfallenen Häusern. Sie sind fast durchwegs mit den verschiedensten Motiven kunstvoll bemalt. Restaurant an Restaurant buhlt um die Gunst der Passanten. Mit zwei Dritteln belegen sie die Strassen mit Tischen und Stühlen und übertrumpfen sich mit ihrem reichhaltigen Angebot. Wir suchen uns eine anmäheliche Kneipe, deren Tische nicht schon gedeckt sind und die sich scheinbar eher auf feine, kleine Häppchen und Getränke spezialisiert hat. Zu den Getränken bestellen wir uns gegrillte Chouriço. Die Rechnung für 5 Glas Hauswein, eine Cola, einen Tee, einen doppelten Espresso, 2 Chouriço und ein gutes Trinkgeld ist € 34. Walter will nochmals 3 € dazulegen, was wir anderen drei aber als entschieden zu viel erachten. Sind wir knauserig?



Kirche Nossa Senhora do Monte



Gottesdienst in der Kirche Nossa Senhora do Monte





Fast nichts, was hier nicht wächst!



Câmara de Lobos



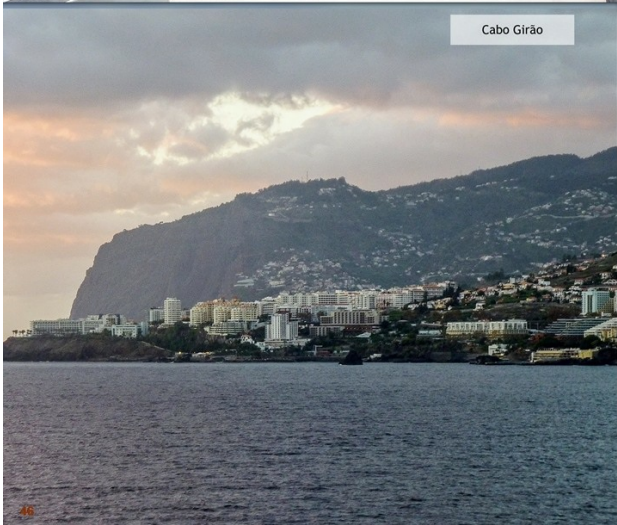
Poncha-Time



Cabo Girão



Cabo Girão







08. Reisetag, Montag 18. November

See zwischen Madeira und Cap Verden ein. Ein interessanter Vortrag über die "Lost Islands" bringt uns die kleinen Atlantik-Inseln des Britischen Überseegebiets etwas näher. Die Inseln Ascension und Tristan da Cunha wurden nur darum von den Briten erobert, weil sie befürchteten, dass von diesen Inseln aus Napoleon aus seinem Exil auf St. Helena von den Franzosen befreit werden könnte.

Das Territorium besteht aus drei gleichberechtigten Teilen:

<u>Insel</u>	<u>Fläche (km²)</u>	<u>Bevölkerung 2008</u>	<u>Verwaltungssitz</u>
St. Helena	122	4'255	Jamestown
Ascension	91	1'122	Georgetown
Tristan da Cunha	<u>207</u>	<u>284</u>	Edinburgh of Seven Seas
Gesamt	420	5'661	

Die gesamte Fläche ist etwa so gross wie die beiden Halbkantone Appenzell zusammen.

09. Reisetag, Dienstag, 19. November

Beim Frühstück mit Regula und Karin lernen wir zwei Schweizerinnen, Erika und Louise, kennen. Erstere hat 17 Jahre in Ghana gelebt. Vor 3 Jahren ist sie in die Schweiz zurückgekehrt. Sie ist in Zürich aufgewachsen und lebt jetzt in Goldach am Bodensee. Sie erzählt davon wie sich die Lebensbedingungen in Afrika drastisch verschlechtert haben. Was zu verkaufen war hat die Regierung verschachert und ohne Korruption geht gar nichts mehr. Der Bevölkerung geht es miserabel und die Kriminalität ist unerträglich. Verstehe einer die Schwarzen!! Viele interessante Menschen gibt es auf dem Schiff. Ein Mann fällt besonders auf. Er hat Wasserstoff gebleichte, lange Haare, trägt Minirock oder Hotpants und zu kleine Schuhe mit hohem Absatz. Mit Vorliebe produziert er sich am Swimmingpool mit knappen Badehöschen. Natürlich ist er geschminkt und trägt femininen Schmuck. Er sitzt immer alleine an den Tischen und hat zu niemandem Kontakt. Tragisch! In mir regt sich Mitleid. Ich kann verstehen, dass jemand mit dem falschen Körper geboren wurde. Was ich nicht verstehen kann ist, warum muss er sich derart extrovertiert verhalten und sich damit der Lächerlichkeit preisgeben? Es verstehe einer die Weissen!

Ein Jass mit Karin gegen die Mettlers ist der Höhepunkt des Tages.

10. Reisetag, Mittwoch 20. November

Bereits um 08:00 Uhr trifft sich das Tischteam, kurz nachdem die MSC Sinfonia in Mindelo auf der Insel São Vicente der Kapverden angelegt hat. Nach kurzer Verwirrung einigen wir uns auf das in Funchal bewährte Konzept. Wir mieten uns ein grosses 4x4-Taxi für 4 Stunden zum Preis von € 70. Damit es am Schluss kein Missverständnis gibt, wollen wir eine nochmalige Bestätigung der Abmachung mit

dem Fahrer für den ausgehandelten Preis. Als ob wir es geahnt hätten, erhöht dieser das Angebot auf € 90?!? Was bleibt uns anderes übrig als zuzustimmen, schliesslich ist der Preis für unsere Verhältnisse sehr günstig.

Als Erstes fahren wir auf einen kleinen Hügel, wo man die Stadt gut überblicken kann. Nach einem kleinen Gestürr mit den Grossmüttern fahren wir zurück zum Fischmarkt. Die Auswahl an Fischen ist relativ bescheiden, aber die Kreolen machen den Markt sehr interessant.

Danach überlassen wir dem Fahrer das Kommando. Er fährt auf holprigem Kopfsteinpflaster den steilen Berg hinauf, der über der Stadt thront. Höher und höher rumpeln wir himmelwärts und halten ein paar Mal an, um von der kargen, vulkanischen Landschaft Portraits aufzunehmen. Ganz hinauf auf den 750 m hohen Monte Verde fahren wir nicht, denn dort oben ist nur ein Antennenwald.

Interessant ist, dass es in dem sonst kahlen Gebiet bis oben terrassierte Felder gibt, die teils verfallen, teils aber auch mit Mais bepflanzt sind. Alles muss jedoch mit Handarbeit bewältigt werden. Zu steil ist das Gelände, zu viele Steine und Felsbrocken liegen auf den Äckern.

Karin, Magi und ich wollen im Meer schwimmen. Also strebt unser Fahrer dem Meer zu. Auf einer Landzunge erwartet uns eine Bucht mit flachem Sandstrand. Darum herum stehen ein paar Ruinen. Trostlos! Da mögen wir nicht baden. Also fahren wir weiter.

Wir biegen in eine asphaltierte, neue Strasse entlang der Küste ein. Oberhalb derselben ist eine schöne Terrassensiedlung zu sehen. Eine 3-Zimmer-Wohnung mit zwei Nasszellen wäre da für € 50'000 zu haben. Vielleicht hat das ja Zukunftspotenzial?

Vor uns gibt es weisse Sanddünen. Der Sand ist wie Puderzucker und wurde durch den Wind aus der Sahara hierher getragen. Er unterscheidet sich wesentlich von der Umgebung, denn die ist vulkanischen Ursprungs und damit fast schwarz.

Bald biegen wir von der Strasse ab und sind mitten auf einem herrlichen Sandstrand. Jetzt hält uns drei nichts mehr. Schnell ziehen wir uns um und stürzen uns in die grossen Wellen. Das Wasser ist warm und wir toben uns aus.

"Wellengumpis" ist angesagt, wie wir es uns von St. Michaels in Südafrika gewohnt sind.

Als wir wieder angezogen sind und weiterfahren wollen, vermissen wir den Fahrer. Der hat sich aber Richtung des Fischerdörfchens verzogen und taucht erst nach langem Warten wieder auf. Überhaupt geht dieser uns langsam durch seine ständige Telefoniererei auf den Wecker. Adé liebes Trinkgeld!

Auf Wunsch von Edith fahren wir in ein malerisches Fischerdörfchen. Als grosse Attraktion zeigt uns der Fahrer bei einem Haus einen kleinen Wasserpool von ca. 1 x 2 m, in dem zwei Wasserschildkröten ständig im Kreis schwimmen um im trüben Wasser einen Ausgang zu finden. Bei der kleineren der beiden sind die Vorderbeine nur noch Stummeln. Sie wurden wahrscheinlich von Haien abgefressen. Wie fragen uns natürlich warum diese Tiere da bei so schlechten Bedingungen überhaupt gehalten werden, wenn sie doch angeblich nicht im Kochtopf landen. Malerisch ist das Ganze nicht! Eher trostlos!

Durch ein breites Tal fahren wir zurück nach Mindelo. Offensichtlich gibt es hier Grundwasser. Zwischen bachbettartigen Gebieten gibt es Oasen mit Palmen und

und üppiger Vegetation. Sogar Gemüsegelder und Treibhäuser sehen wir. Die kahlen Hänge die Berge mit bizarren Silhouetten sind von dunkler Farbe und bilden einen schönen, kontrastreichen Hintergrund dazu.

Bald erreichen wir die Stadt und verabschieden uns vom Fahrer. Er wirkt sehr mürrisch und unfreundlich. Er hat offensichtlich nicht verstanden, dass wir Kunden und keine Bittsteller und er Leistungserbringer und nicht Sponsor ist.

Auf dem Markt decken sich die Anderen noch mit Souvenirs ein und dann geht es zu Fuss zurück zum Schiff. Knapp schaffen wir es rechtzeitig an Bord zu sein. Der Weg ist doch ein wenig weiter als wir gedacht haben.



Anfahrt auf Mindelo, dem Hauptort der kapverdischen Insel São Vicente







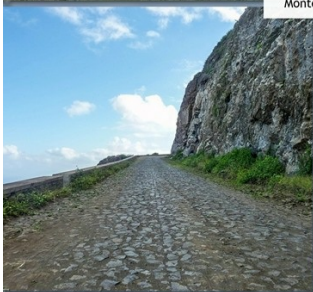
Panorama von Mindelo







Monte Verde















11. Reisetag, Donnerstag 21. November

Am Morgen etwas Sport, dann ein Vortrag über die Wikinger und am Nachmittag ein Jass mit dem üblichen Jassteam (Edith, Karin, Walter, René), das sind die "Highlights" des heutigen Tages. Am Abend geniessen wir ein klassisches Konzert im Theater. Ein recht guter, junger Pianist spielt Stücke von Händel, Mozart, Mascagni, Chopin und Debussy.

12. Reisetag, Freitag 22. November

Heute habe ich den Sport sein lassen. Die Aussentemperatur ist merklich gestiegen, die Luftfeuchtigkeit auch. Es ist schwül geworden und hie und da gibt es auch Regen, typisches Tropenklima. Um 10:30 Uhr steht der zweite Teil des sehr spannenden Wikinger-Vortrags auf dem Programm. Der vortragende Deutsche präsentiert sehr routiniert und scheint auch mit dem Stoff bestens vertraut zu sein.

Hier ein paar Erkenntnisse, die mir geblieben sind:

- Wikingerhelme mit den typischen zwei Flügeln oder Hörner kannten die Wikinger nicht. Sie sind eine romantische Erfindung Richard Wagners.
- Wikinger bezeichnet nicht ein Volk, sondern einen Zustand. Junge Krieger holen sich mit Raub und Gewalt Anerkennung.
- Wikinger haben Handel bis ins Mittelmeer getrieben.
- Russland ist eigentlich eine Gründung der Wikinger.
- Grossbritannien litt am meisten unter den Wikingern
- Viele Wikinger wurden sesshaft und bildeten Kolonien (Grossbritannien, Irland, Normandie, Island, Grönland, Russland, Baltische Staaten usw.)
- Leif Erikson erreichte ohne Zweifel um das Jahr 1000 Neufundland (Vinland) im heutigen Kanada und errichtete eine temporäre Siedlung.



13. Reisetag, Samstag 23. November

Der Äquator ist nicht mehr weit. So um 14:00 Uhr erwartet man diese Position. Vorher findet aber bereits die Äquatortaufe statt. Freiwillige unterziehen sich unter der Leitung von Neptun den verschiedensten Behandlungen. Sie müssen zum Beispiel einen ausgewachsenen Oktopus küssen oder werden mit den verschiedensten Lebensmitteln (Schlagrahm, Kokosnussflocken, Tomatensauce, Spaghetti usw.) übergossen. Natürlich landen zuletzt alle im Swimmingpool. Sauglattismus pur!

Wir ziehen unseren Balkon diesem Spektakel vor. Am frühen Nachmittag marschieren wir ein paar Längen auf Deck 6, direkt unter den Rettungsbooten. Nur wenige benützen diesen relativ breiten Gang im Freien. Die offizielle Rundstrecke ist auf Deck 12. Sie ist aber oft durch Liegestühle verstellt. Den Tipp verdanken wir einem Einzelreisenden aus Birmensdorf. Wir haben uns mit ihm beim Frühstück schon öfter unterhalten. Er ist begeisterter Biker, hält sich auf Deck 6 oder im Gym fit und leitet hier und da Biker-Touren in Indien und Nepal.

Er erzählt uns auch ein Horrorerlebnis, das er in Mombasa erlebt hat. Er war auf einer Strasse mit dem Bike unterwegs, als er von drei stämmigen Schwarzen angegriffen wurde. Ohne Vorwarnung traf ihn ein Messerstoss an der Hand und anschließend in den Rücken. Das Bike und der Rucksack wurden ihm entwendet. Die Täter verschwanden blitzschnell. Kein vorbeifahrendes Auto hielt an um ihm zu helfen. Er spürte wie ihm durch den Blutverlust langsam die Sinne entschwanden. Zum Glück konnte er einen langsam fahrenden Lastwagen durch Blockieren der Fahrbahn zum Halten bringen. Der nahm ihn zum nächsten Spital mit. Nach einer Infusion wurde er in ein von Indern geführtes Privatspital überführt, wo seine Hand operiert wurde. Leider entpuppte sich diese Operation als Pfusch. In der Schweiz konnte seine Hand durch einen Spezialarzt im letzten möglichen Moment wieder hergestellt werden.

Am Nachmittag tagt wieder das Jassteam. Am Abend besuchen wir mit Edith und Walter ein Konzert mit Sopran, Tenor, Bariton, Violine und Klavier mit dem Thema Wien. Die Vorstellung ist recht unterhaltend und das Niveau akzeptabel.



14. Reisetag, Sonntag 24. November

Trotzdem uns in dieser Nacht wieder eine Stunde genommen wurde, stehen wir um 07:30 Uhr auf. Im Gym fahre ich eine gute Viertelstunde Rad und vernichte anschliessend mindestens 100 kcal auf dem Skating-Simulator. Nach dem Morgenbuffet sehen wir uns die Präsentation der "verbotenen Räume auf dem Schiff" im Theater an. Dabei werden Bilder oder Videos der Räume auf dem Schiff gezeigt, wo Passagiere keinen Zutritt haben (Brücke, Maschinenraum, Küche usw.). Das Ganze wirkt auf mich eher wie ein Werbespot für den Sicherheitsstandard der MSC Gesellschaft. Am liebsten hätte ich gefragt, warum dann die Schiffe in Panama registriert sind. Die Standards sind nämlich unter dieser Flagge niedriger, wenig kontrolliert und die Quote der Havarien am grössten gegenüber anderen Ländern. Aber wie bei allen Präsentationen bis jetzt, fehlt leider das Muss eines jeden Vortrages, die Fragenbeantwortung am Schluss. Überhaupt war der Vortrag sprunghaft, schlecht vorgetragen und oberflächlich. Unser Jassteam spielt in allen möglichen Kombinationen zusammen. Jedes Mal habe ich aber mit meinem jeweiligen Gspänli über drei Runden verloren. Muss wohl wieder einmal nach Magglingen zum Jasskurs! Obwohl, es ist natürlich reines Kartenpech!?!

Das Nachtessen ist heute am italienischen Abend überdurchschnittlich gut. Nach einem kalten italienischen Plättchen folgt ein Süsschen mit Tortellini und anschliessend wird der Reigen der Vorspeisen mit einer feinen Lasagne abgeschlossen. Dagegen fällt der Hauptgang mit dem panierten dünnen Costoletta alla Milanese etwas ab, weil zu dürr. Das abschliessende Tiramisu wird mit einem Umzug der Kellner und dem Abspielen, resp. Mitsingen des Schlagers Volare hereingetragen und à discretion verteilt. Schade, dass unsere Tischgenossen das verpasst haben.

Anschliessend besuchen wir das Barock-Café. Der Pianist und der Violinist des klassischen Konzerts spielen hier zur Unterhaltung auf. Wir fühlen uns da sofort wohl. Magi genehmigt sich einen Irish Coffee und ich bestelle mir eine Schokolade mit Nussaroma. Für zusammen weniger als € 10 ist das ein köstliches Vergnügen.



15. Reisetag, Montag 25. November

Es ist ein Tag wie jeder andere auf hoher See und der sieht typischerweise wie folgt aus.

Das Frühstücks-Buffet ist reich bestückt und lässt eigentlich keine Wünsche offen. Sogar unser geliebtes Müsli lässt sich problemlos komponieren. Ein guter Kaffee fehlt uns schon ein bisschen, aber zumindest gibt es Nescafé.

Am Vormittag sind oft Vorträge angesagt. Einerseits stellt der sehr gute, deutsche Redner die Gebiete, die wir anlaufen oder in der Nähe sind vor, andererseits hat er mit einem zweiteiligen Vortrag über die Wikinger unseren notorischen nordischen Hunger gestillt. Aber auch körperliche Betätigung gehört zu unserem Morgenprogramm. Ob im Gym oder mit Rundendreien auf dem Sonnendeck probieren wir der Kaloriendusche etwas entgegen zu setzen, denn frei erhältliche Pizzas und Patisseries gibt es fast 24 Stunden am Tag.

Zum Mittagessen verführt man uns mit einem reichhaltigen Buffet. Die Qualität der Speisen ist allerdings gegenüber der Menge im Verzug. Immerhin ist das Salatbuffet ansprechend. Wie gesagt, hat es ja immer noch jederzeit wirklich feine Pizzas.

Um 15:00 beginnt für René regelmässig die Jassrunde mit dem Jassteam, während Magi den Balkon unserer Suite genießt. Ausnahmsweise gehöre ich heute nicht zu den Verlierern.

Um 18:30 ist Nachtessen im bedienten Restaurant. Die Zuteilung zu den Tischen ist fix, so dass wir immer mit den zwei mittelalterlichen Maitli aus Bern und dem Appenzöler Ehepaar am gleichen Tisch sitzen. Zum Glück passen wir gut zusammen. Das Essen ist nicht Spitzenklasse, wie in den Prospekten vollmundig angekündigt, aber durchaus akzeptabel, manchmal auch gut. Für jeden der 7 Gänge kann man aus bis zu 4 Varianten auswählen. Das Angebot an Meeresfrüchten ist reichhaltig, das Fleisch oft etwas "well done".

Nach dem Essen gibt es im Theater jeden Abend Unterhaltung. Bis jetzt haben wir nur ein klassisches Pianokonzert, ein klassisches Konzert mit Sopranistin, Tenor und Bariton mit dem Thema Wien und den italienischen Abend mit Tanz und Gesang besucht. Heute haben wir noch einmal das Vergnügen eines schönen klassischen Konzerts mit der Sopranistin, dem Tenor, dem Bariton, dem Violinisten und dem Pianisten.

Verschiedene Bars, Nachtclubs und Cafés laden mit Musik und speziellen Getränken zum Verweilen ein. Ein Casino fehlt natürlich auch nicht. Alles, von Ausnahmen abgesehen, nicht so unser Ding. Trotzdem machen wir noch einen Bummel durch die Lokale des Decks 6 und treffen vor der Manhattan Bar Mechi und Susanne. Sie sagen, dass sie begeisterte Tänzerinnen seien. Sie haben auch einen Tanzkurs besucht, der frei angeboten wird. Bei dem notorischen Frauenüberschuss bei solchen Veranstaltungen stellt das Unterhaltungsteam Tänzer zur Verfügung. Schön für die beiden Ladies!

16. Reisen, Dienstag 26. November

Kuriose Leute gibt es auf so einem Kreuzfahrtschiff!

Am auffälligsten ist wohl Susi. Das ist nicht der richtige Name, sondern unser Übername. Sie ist auch keine Frau, sondern wohl eine Drag Queen oder wie immer diese Spezies von Transvestismus genannt wird. Susi soll dem Hören nach Erich heissen, 74 Jahre alt sein, aus dem Wallis stammen und sich selber als Künstlerin bezeichnen. Susi ist eine sehr stattliche Figur mit langen blonden Haaren. Sie wirkt durchaus sportlich.

Sich als Frau zu geben wäre ja noch nicht so speziell. Aber Susi provoziert, wie schon einmal erwähnt, ganz offensichtlich, indem sie sich ausgesprochen sexy gibt oder was sie dafür hält. Eines ihrer Kleidungsstücke ist schneeweiss mit Rüschen und endet knapp über ihrem Slip. Ihre Hotpants geben ihrem Hintern immer sehr viel Luft. Ihre Lieblingsanlege am Pool ist ein durchsichtiges Negligé mit Tanga. Dass sie sich in Frauenkleider wohler fühlt, kann ich verstehen. Dass sie sich provokativ "sexy" gibt macht das Verstehen etwas schwierig. Trotzdem scheint die Akzeptanz unter unserem Bekanntenkreis auf dem Schiff durchaus vorhanden zu sein. Da sie immer alleine an einem Tisch sitzt, empfinde ich Mitleid mit Susi. Trotzdem getraue ich mich nicht ohne Grund mich einfach zu ihr zu setzen und mit ihr ein Gespräch zu beginnen. Bin ich ein Feigling?

Ein weiterer Mitreisender trägt den Übernamen Zulu. Er wäre ein wahrer Tarzan, wären da nicht ein paar Gramm über dem Normalgewicht. Zulu trägt einen Rock, der bis zum Boden reicht und mit einem Leoparden-Muster bedruckt ist. Seine Partnerin trägt ein Kleid mit dem gleichen Muster. Wahrlich imposante und auffallende Erscheinungen, womit sie wohl ihr Ziel erreicht haben!

Engländer sind bei ihrer Konversation meistens nicht zu überhören. Ein englisches Paar hebt sich aber noch um einige Phonstärken von den Übrigen ab. Beide sind gross und ihre Körperfülle macht sie schon rein äusserlich zu auffallenden Erscheinungen. Wenn Mutter Britannia aber mit ihrer quietschenden Stimme loslegt und ihr Gemahl losdonnert, dann er stirbt scheinbar jede andere Konversation in ihrer Umgebung und bald bildet sich Niemandland um das Grüppchen. Wer immer es in ihrer Nähe aushält, muss wohl schwerhörig sein!



17. Reisetag, Dienstag 27. November

Wir geniessen die Sonne an einem Tisch vor einer Bar. Zwei Schweizer setzen sich zu uns. Pierre-Alain ist in Lausanne aufgewachsen und im Rollstuhl. Werner war Koch und ist Zürcher. Sie haben in Zürich ein Geschäft mit Apartments mit Dienstleistung betrieben und das Geschäft 2003 gut verkauft. Sie sind offensichtlich sehr gut betucht, sind aber bescheiden und sympathisch. Standesgemäss wohnen sie in Bäch. Sie haben aber auch Ferienwohnungen. Eine ist oberhalb von Orselina. Sie haben sich für CHF 8'000 pro Monat im Hotel Cape Royal in Kapstadt (Sea Point) ein 4 1/2 Zimmer-Apartment mit Küche für 4 Monate gemietet. Wir unterhalten uns über das Trinkgeld an das Zimmermädchen. Pierre-Alain meint, dass € 150 angebracht seien. Werner protestiert und ist froh, dass wir das auch etwas hoch finden, obwohl wir es diesem durchaus gönnen würden.



18. Reisetag, Donnerstag 28. November

Unser Landgang in Walvis Bay wird wegen einer für uns unbekannten Sturmwarnung vorverlegt und verkürzt. Zudem dürfen diejenigen, welche privat an Land gehen erst eine Stunde später ihren Fuss an Land setzen. Eigentlich eine Viertelstunde zu früh verlassen wir das Schiff. Das Tischteam schaut sich sofort nach einem Taxi mit sechs Plätzen um. Da steht doch tatsächlich ein 4x4 aber leider ohne Fahrer. Regula und Karin krallen sich bildlich am Fahrzeug fest und tatsächlich erscheint nach einigen Minuten eine schwarze FahrerIn: Delly. Wir werden mit ihr schnell handelseinig, dass sie uns für 300 Namibian Dollars (= CHF 30) pro Person in der zur Verfügung stehenden Zeit herum führen wird. Bald stellt sich heraus, dass wir mit ihr einen Glücksriff getan haben. Delly ist Angolanerin, hat einen Sohn und eine Tochter. Sie ist Witwe, denn ihr Mann ist auf einem Fischkutter umgekommen. Sie spricht gut Englisch, weiss viel über das Land zu erzählen und ist sichtlich bemüht unsere Tour so optimal wie möglich zu gestalten. Durch das Zentrum von Walvis Bay fahren wir hinaus zur Lagune. Entlang dem Strand sind viele Villen. Bereits hier hat es Flamingos, aber auch bereits Touristen. Delly fährt bis zum Rand des Ortes, wo es zwei grosse Gruppen dieser stolzen Vögel gibt. Sie instruiert uns vor dem Aussteigen, dass wir wegen dem Lärm die Türen des Autos offen lassen sollen. Der eine Schwarm ist auf der Meeresseite der Strasse und steht im Wasser, der andere ist vor den Dünen und durchstößt den Sand nach Nahrung, die bei der letzten Flut herein gespült wurde. Wir können schöne Bilder schiessen.













Die Angolanerin Delly ist unsere perfekte Fahrerin und Guide.



Weiter geht die Fahrt hinaus in die Wüste zur Düne 7. Edith und ich wagen den Aufstieg, geben das Unterfangen im weichen Sand aber auf halber Höhe auf. Umso einfacher geht die Rutschpartie abwärts. Wir fahren weiter Richtung Swakopmund. Dunkler Sand auf gelbem Sand unterstreicht das Relief der Dünen plastisch.



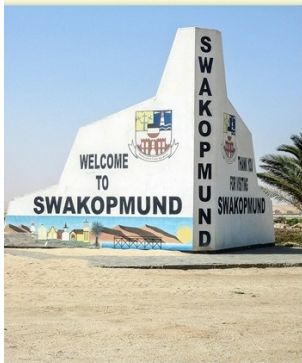


Auf der breiten, geteerten Strasse kommen uns zwei Tieflader entgegen, die riesige Kippmulden von Dumpfern geladen haben. Sie brauchen etwa die doppelte Weite der Strassenbreite. Sie sind auf dem Weg zu einer der drei Uranminen oder der Kupfermine, die es hier in der Nähe gibt. Das Nummernschild PT deutet darauf hin, dass sie den langen Weg von Pretoria durch Botswana bis hierher gefahren sind. Immerhin sind das ca. 1'800 km.

Wir überqueren den Swakop River, der ein wenig Wasser führt. Ein paar Flamingos sind auch hier auf Nahrungssuche. Es sind nicht die einzigen Wildtiere, die uns Delly zeigt. Sie zweigt auf eine unbefestigte Nebenstrasse ab und schon bald sehen wir einen Springbock. Aus nächster Nähe können wir ihn fotografieren.



Am Dorfeingang von Swakopmund machen wir einen kurzen Bishalt. Danach besuchen wir eine Teppichknüpferei in der Karakullawolle zu Teppichen verarbeitet wird. Man sieht die unterschiedlichsten Motive die eingewoben werden. Man kann sogar ein Bild schicken, das dann auf dem Teppich umgesetzt wird. Ein Quadratmeter kostet so um die CHF 300.





Magi und ich gehen aufs Postamt um ein paar Briefe zu frankieren. Die anderen gehen zum Souvenir-Markt. Tief beeindruckt stellen wir fest, dass Invaliden und Rentner auf der Post eine eigene privilegierte Warteschlange bilden dürfen. Nachdem die Briefe im Postkasten gelandet sind, fährt Delly Magi und mich durch das Zentrum. Erinnerungen kommen uns hoch, als wir an der Deutschen Bäckerei, dem Woermannhaus und entlang der Sam Nujoma Avenue (ehem. Kaiser Wilhelm Strasse) fahren.

Wir treffen unsere Gruppe wieder auf dem Touristenmarkt. Dieselben Angebote wie überall im Südlichen Afrika gibt es hier. Die Holzskulpturen der verschiedensten afrikanischen Tiere in unterschiedlichsten Grössen sind in immer der gleichen Pose dutzendweise aufgereiht. Ebenso ist es mit den menschlichen Darstellungen. Die geschnitzten Salatbestecke und Kämmen ähneln sich ebenso wie die Halsketten und anderen Schmuckgegenstände aus Naturprodukten, die man überall findet. Mit immer der gleichen freundlichen Aufdringlichkeit versuchen die Händler ihre Ware anzupreisen. Ich will aber keineswegs behaupten, dass man nicht auch gute Kunstgegenstände im Südlichen Afrika finden kann.

Plötzlich kommt Hektik auf. Der Busfahrer einer geführten Gruppe unseres Schiffes meldet uns, dass er sofort zur MSC Sinfonia zurückkehren müsse, weil das Schiff früher als vorgesehen ablegen müsse. Karin ist schon fast am Verzweifeln und befürchtet, dass es ohne uns wieder in See stechen würde. Da ja nicht alle privaten Landgänger erreicht werden können, bin ich mir sicher, dass das nicht zwingend sein kann. So ist es auch!

Auf dem Rückweg fahren wir an Langstrand vorbei. Was im Jahr 1998 noch ein paar Häuser und ein Campingplatz waren, wo wir drei Nächte mit unserem Wohnmobil standen, ist jetzt zu einem ausgedehnten Ferienort entwickelt worden. Bereits sind weitere Parzellen erschlossen.

Rechtzeitig erreichen wir das Schiff. Karin ist sichtlich erleichtert. Aber wie schon vermutet, legt die MSC Sinfonia erst zehn Minuten nach dem angegebenen Zeitlimit ab.





19. Reisetag, Freitag 29. November

Früh bin ich wach und gehe in den Fitness-Raum. Je eine Viertelstunde Velofahren, Laufband und Skating werden gefolgt von einer Kraftübung für die Oberschenkel und meine täglichen Rückenübungen. Für Runden auf dem Deck sind die Bedingungen zu schlecht. Zu stark bläst der Wind und zu sehr schaukelt das Schiff!

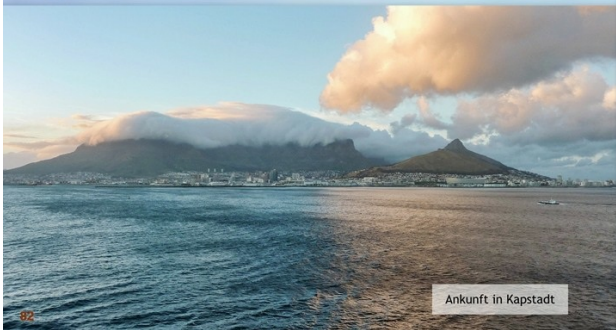
Mehr Glück habe ich indessen beim Jassen. Bereits um 14:00 Uhr starten wir mit dem ersten Spiel. Wir nehmen das Ganze nicht tierisch ernst und haben es immer lustig dabei. Unterbrochen wird dabei nur, wenn wir unseren Tisch in die Sonne rücken müssen, weil es im Schatten zu kühl ist oder wenn wir uns Zwischenverpflegung oder Getränke beschaffen. Müssen wir doch täglich das wechselnde Angebot des Dessertbuffets um 16:00 Uhr testen.

Trotz SMSs und E-Mails haben wir von Fouchés nichts gehört. Wir können uns das nicht so richtig erklären.

20. Reisetag, Samstag 30. November

Im Morgengrauen stehen wir auf dem Deck und geniessen die Einfahrt in den Hafen von Cape Town. Der Wind der uns entgegen bläst fegt uns fast vom Deck. Das Erlebnis aber ist einmalig. Natürlich braucht die Prozedur des Ausschiffens viel Zeit. Darum gibt es nach dem Frühstück genug Zeit für einen letzten Jass mit Mettlers und uns. Wie nicht anders zu erwarten verlieren Walter und ich gegen die geballte Frauenpower von Edith und Magi.

Wir betreten südafrikanischen Boden. Das ist für uns so etwas wie eine zweite Heimat. Unsere Freude darüber ist gross. Wir werden von unseren Freunden herzlich empfangen. Der zweite Teil unserer Reise auf dem Festland kann beginnen!

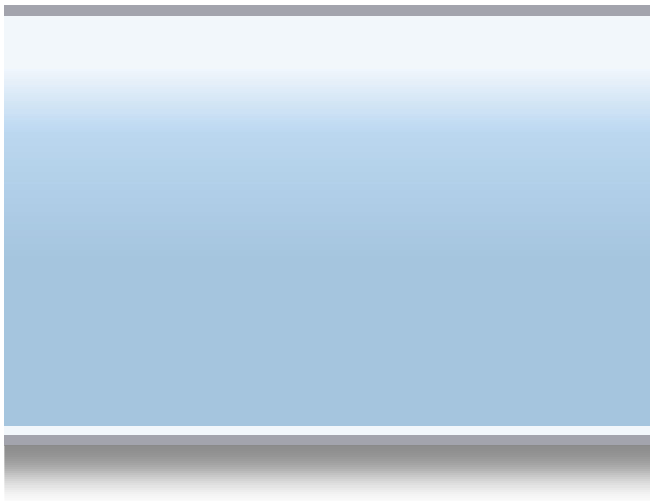


Ankunft in Kapstadt









J

Jetzt nachbestellen

